

Art Steuer- und Haushaltskontrolle aus, sie sind auch eine Durchgangsstelle zum inneren Rat. Eine besondere Rolle spielen einerseits die 8 Alten Genannten aus dem Kleineren Rat (S. 82), andererseits die 8 Genannten aus den Handwerkern (S. 106), die auch Handwerkern zuweilen den Zugang zu den höchsten Ämtern ermöglichten. Die Arbeit trägt dazu bei, die besonders ausgeglichene Verfassungsstruktur Nürnbergs und die kaum angefochtene Vorrangstellung der Patrizier begreiflich zu machen. *Wu*

Lore Sporhan-Krempel: Die Roßhaupter-Fehde 1433–1439. (Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 61, 1974, S. 4–47).

Der Lauinger Werner Roßhaupter hatte von der 1430 zahlungsunfähig gewordenen Firma des Georg Stromer und Hans Ortlieb noch 3000 fl zu fordern, die er nicht erhielt. So nahm er seine Zuflucht zum Fehderecht: für ihn fingen die Brüder v. Rietheim 1434 Nürnberger als Geiseln, später beteiligte sich auch der letzte Herzog Reinald v. Urslingen an der Fehde, die sich bis zum Schwarzwald ausdehnte und erst 1439 ihr Ende fand. Ob Roßhaupter, nunmehr in Giengen, sein Geld bekam, war nicht festzustellen. Unter den zahlreichen Persönlichkeiten, die zur Vermittlung eingeschaltet wurden, wird auch Konrad v. Weinsberg genannt (S. 21). Im Jahre 1435 verhandelte der Haller Rat auf Bitten Nürnbergs mit den Ganerben von Maienfels, unter denen Eberhard v. Urbach noch später auftrat (S. 25 fälschlich Marienfels, vgl. dazu WFr. 1958). Offenbar benachteiligten die Nürnberger auswärtige Gläubiger, so daß sich Roßhaupter an Nürnberg hielt, obwohl seine beiden Schuldner die Stadt längst verlassen hatten. Die aus den Akten dargestellten Ereignisse bilden einen interessanten Beitrag zur Praxis des Fehderechts und nennen zahlreiche Angehörige von Landadel und Patriziat als handelnde Personen. *Wu*

R Marian Tumler (unter Mitarbeit von Udo Arnold): Der Deutsche Orden von seinem Ursprung bis zur Gegenwart. Bonn-Godesberg: Wiss. Archiv 1974. 109 S.

Der frühere Archivar des Deutschen Ordens in Wien, von 1948 bis 1970 Hochmeister, hat sich in mehreren wissenschaftlichen Arbeiten mit der Ordensgeschichte beschäftigt und zuerst 1948 in knapper Form eine kurze Übersicht gegeben, die U. Arnold ergänzt in neuer Auflage vorlegt. Der Orden der Brüder vom Deutschen Haus St. Mariens zu Jerusalem, der im heiligen Land, in Ungarn und Griechenland, vor allem aber in Preußen gewirkt hatte, verwandelte sich mit der Reformation: er verlor Preußen, und der Restorden, der seine Residenz in Mergentheim wählte, hatte noch protestantische Balleien. In der napoleonischen Zeit seiner Besitzungen beraubt, gedieh der Orden zunächst nur in Österreich unter dem Schutz des Hauses Habsburg. Nach den beiden Weltkriegen erfuhr er seine Umwandlung in einen klerikalen Orden, der besonders der Seelsorge, der Caritas und der Wissenschaft dient. Die wieder aufgenommene Einrichtung der Ordensschwester hat dabei besondere Bedeutung. Heute befinden sich Ordensniederlassungen in Österreich, Deutschland, Italien und Jugoslawien. Das vorliegende Bändchen ermöglicht eine rasche Orientierung über die Ordensgeschichte. Es enthält eine Liste der Hochmeister. *Wu*

Carl August Lückerrath: Paul von Rusdorf. Hochmeister des Deutschen Ordens 1422–1441. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens Bd. 15). Bad Godesberg: Wiss. Archiv 1969, 248 S.

Was diesem Buch zunächst unsere Aufmerksamkeit zuwendet, ist der Anspruch des Verfassers, eine Biographie zu schreiben, die „historisches Verstehen“ sein soll, „das den Kern des Ereigneten aus dem konkreten Handlungsvollzug der historischen Persönlichkeit zu begreifen versucht.“ (S. 3). Er will also mehr den Aspekt des Individuums als den des Zeitzusammenhangs darstellen, wird doch (nach Jan Romein) „in der Biographie die unmittelbare Konfrontation mit dem Kern aller Geschichte, dem Menschen, unternommen“. Zugleich aber sollte in der Biographie auch die Zeit geschildert werden, die Phasen